

Wieviele Rhapsodien hat Franz Liszt komponiert?

Zunächst zur vollständigen Aufklärung über die 4 Hefte "Magyar Dallok" und die zweifelsfrei einzig richtige Bezeichnung "Ungarische Rhapsodie, dem Grafen Alberti gewidmet", hier überzeugende Angaben:

Heft 1 "Magyar Dallok", dem hochgebornen Herrn Grafen Leo Festetics gewidmet, ist 14 Seiten lang und enthält die von Liszt und nicht vom Verlage bezeichneten Kompositionsnummern 1 bis 6 .-

Nr. 1 "Lento" (C moll) faßt die Seiten 2 u. 3 und kann nur als Bruchstück (Vorstufe, Teil oder Ausschnitt) einer geplanten Rhapsodie gewertet werden.

Nr. 2 "Andantino" (C dur), auf Seite 4 wiedergegeben, kann nur als Vorstufe (Teil oder Vorbote) einer ung. Rhapsodie angesehen werden.

Nr. 3 "Sehr langsam" (Des dur) umfassend Seite 5, 6 u. 7 mit nur 10 Notensystemen kann nur als Bruchteil (Vorstufe) einer Rhapsodie erkannt werden.

Nr. 4 "Allegretto" (Cis-dur), Seite 8 erfassend, enthält nur 4 Systeme, die als Presto notengetreu 1853 in die 6. Rhapsodie Hengreises mit eingebaut wurden.

Nr. 5 "Tempe giusto" (Des-dur), Seite 9, nur 6 Notensysteme fassend, reihte Liszt notengetreu in die 6. ung. Rhapsodie ein.

Nr. 6 "Lento" (G-moll) umfassend Seite 10 bis 14 ist als eine abgeschlossene Komposition erkennbar, die im Lisztschen Sinne heute nur mit Ung. Rhapsodie betitelt werden kann.-

Heft 1 ist als Manuskript mit dem Titel "Magyar Dallok" Nr. 1 bis Nr. 6 zum Druck von Liszt bei Haslinger Wien eingereicht worden. Hier bestehen keine Zweifel. Ein 2tes Manuskript von Heft 1 ist nicht entstanden, wohl aber erlebten Kompositionen Nr. 4 u. 5 im Jahre 1853 durch Erscheinen der 6. ung. Rhapsodie den Titelwechsel

Heft 2 "Magyar Dallok" a son excellent ami le Comte Casimir Esterhazy gewidmet, Andante cantabile (Es-dur) hat die Nr. 7 und ist 2 Seiten lang. Das Manuskript von Heft 2 mit der Komposition Nr. 7 wurde vom Meister dem Verlage zweifelsfrei mit dem Titel "Magyar Dallok" eingereicht und so gedruckt. Nur kurze Zeit währte die Herausgabe, da auf Liszt's Veranlassung die Edierung von Magyar Dallok und Magyar Rhapsodiak gesperrt wurde. - Man schrieb Liszt das 2te Manuskript von Nr. 7, das die Melodien von A bis Z unverändert hat und nur in der Einrahmung der Themen abweicht. Seiten- und Takt-Anzahl sind die gleichen geblieben. Komposition Nr. 7 erhielt unter Beibehaltung der Widmung von Liszt den neuen Titel "Rhapsodie Hengreises" Nr. 4 und kam 1853 neu heraus. Wäre die Einziehung der Werke nicht erfolgt, dann wäre Komposition Nr. 7 als Magyar Dallok und zugleich als Rhapsodie Hengreises Nr. 4 im Umlauf gewesen, was die Gegner zu Hohn und Spott veranlaßt hätte. "Der Klavierkönig kann seine eigenen Klavierwerke nicht richtig benennen!" hätte man ausgerufen und verbreitet von Mund zu Mund und in manchem Blatte hätte man darüber nichts Gutes lesen können. - Das hat Liszt bald erkannt! Er ordnete daher die Einziehung der Werke (Nr. 1-17) an. Komp. Nr. 7, ungewandelt in Rhapsodie Nr. 4, liefert den Beweis, daß die Einziehung zwei-

felsfrei nur wegen des ^mTitelwechsels erfolgte und daß die abgeschlossenen Kompositionen mit dem Titel Magyar Ballok ung.Rhapsodien sind, die man bei einer Neuodierung im Sinne Liszt's nur mit ung.Rhapsodie (Nr.??) betiteln kann.

Heft 3 "Magyar Ballok" ist niemand gewidmet und enthält die Komposition Nr.8 Lento (F-Moll) und Nr.9 Lento (A-Moll), die zusammen Seite 3-18 fassen.-

Nr.8 Lento (F-Moll), die Seiten 3 bis 6 erfassend, stellt nach meinem Empfinden als abgeschlossene Komposition nur ein ^{ein} Bruchteil einer ~~einer~~ noch nicht beendeten Ung.Rhapsodie dar.

Nr.9 Lento (A-Moll), die Seiten 7 bis 18 fassend, erlebte auch ein 2tes Manuskript. Das erste Manuskript ohne Widmung wurde von Liszt als Magyar Ballok Nr.9 dem Verlage zum Druck eingereicht, das steht einwandfrei fest! Das 2.Manuskript mit der Alberti-Widmung wurde keinem Verlage eingesandt und blieb daher zu Liszt's Zeiten ungedruckt und bis heute noch erhalten, während alle anderen Manuskripte genannter Werke nicht mehr auffindbar sind. Niemals war das 2te Manuskript von Fr. Liszt für eine Neuauflage mit dem alten Titel "Magyar Ballok" Nr.9 bestimmt, sondern nur als Ung.Rhapsodie (Nr.??, die er festgelegt hätte) zur Einarbeitung für eine Neuodierung gedacht. Darüber bestehen keine Zweifel. August Güllerich hat das sofort erkannt und dem Manuskript im Lisztschen Sinne bald die einzig richtige Bezeichnung "Ung.Rhapsodie, dem Grafen Alberti gewidmet" gegeben.

Heft 4 "Magyar Ballok" ist ~~auch~~ niemand gewidmet und enthält die Kompositionsnummern 10 und 11, die ~~zusammen~~ ^{zusammen} die Seiten 3 bis 16 fassen.

Nr.10 Adagio sostenuto a ~~Capriccio~~ ^{Capriccio} (D-Dur), die Seiten 3 bis 10 fassend, stellt ein abgeschlossenes ung.Werk vor, das bei einem Neudruck im Sinne Liszt's nur mit Ung.Rhapsodie (Nr.??) bezeichnet werden kann, weil Liszt die Nummern 4,5,7, alles Kompositionen gleichen Charakters, bereits 1853 in seine Ung.Rhapsodien mit ~~nicht~~ aufgenommen hat. Das ist unwiderleglich und ein Beweis dafür, daß die richtige Bezeichnung für die abgeschlossenen Kompositionen aus Magyar Ballok nur mit Ung.Rhapsodie vermerkt werden kann, sowie es sich um einen Neudruck handelt.-

Nr.11 Andante sostenuto, Seite 11 bis 13, enthält nur einen Teil Melodien aus der später erschienenen 3.ung.Rhapsodie mit Abweichungen.- Das darauf folgende Allegretto, Seite 14 bis 16, ist von Liszt melodiegetreu (ohne Abweichungen!) 1853 in die 6.ung.Rhapsodie mit eingegliedert worden. Liszt selbst lieferte auch in diesem Falle den Beweis, daß es sich bei Magyar Ballok um Ung.Rhapsodien handelt und der erstgegebene Titel verfehlt war, also nicht zutrif.- Nur Liszt's Taten dürfen heute bei einer korrekten Titelbezeichnung entscheidend sein, wenn es sich bei einer Neuauflage um Magyar Ballok handelt. Nach Liszt sind ~~hing~~ alle abgeschlossenen Kompositionen in Magyar Ballok komplette ung.Rhapsodien und die nicht abgeschlossenen Kompositionen nur Teile ~~ung.~~ Ung.Rhapsodien, von denen einige durch Liszt neu betitelt Aufnahme fanden. Das sind Beweise, die von niemand widerlegt werden können. Magyar Ballok sind demnach Ung.

Rhapsodien und sollen es bleiben. 22 verschiedene ung. Rhapsodien haben wir vor uns, wenn ein Verlag im Sinne Liszt's aus Magyar Ballok Komp. Nr. 6 und Komp. Nr. 10 neu ediert. Viele Liszt-Interpreten würden das sehr begrüßen, da man diese Kompositionen im Konzertsaal noch nicht gehört hat. Sie sind nach meinem Empfinden ansprechender als die 16., 17., 18. u. 19. Rhapsodie.

Nun erfolgt eine kurze Aufklärung über Magyar Rhapsodiak, Komp. Nr. 12 bis 17 (also komplett), die ich nach 68 Suchjahren zu meiner größten Freude endlich erhalten habe und nun Wesentliches berichten kann:

Heft 5 "Magyar Rhapsodiak" Heroide élogiaque, Komp. Nr. 12, Seite 3 bis 15 fassend, ist die 5te ung. Rhapsodie in erster Fassung, ein Bravourstück ersten Ranges für große Künstler. Man hat es noch von keinem Virtuosen gehört.

Heft 6 "Magyar Rhapsodiak", Tempe di Marcia. Animato., Komp. Nr. 13, Seite 3-26 fassend, enthält Seite 3-15 die 15te ung. Rhapsodie Nr. 15 in der ersten Fassung und auf Seite 16-26 erleichtert mit "Ungarische National-Melodie" betitelt, woraus man schließen kann, daß es für diese ung. Melodien einen ung. Text gibt. Hier ist die 2te Fassung der 15. ung. Rhapsodie wiedergegeben. Insgesamt gibt es 6 verschiedene Fassungen, von denen ich alle 6 besitze. Sie sind durchweg für Klavier 2hdg. geschrieben und würden einen sehr begehrten Band von 71 Seiten ergeben.

Heft 7 "Magyar Rhapsodiak" A monsieur le Baron Fery Grezy, A Capriccio, Komp. Nr. 14, Seite 3-13 fassend, ist die 11te ung. Rhapsodie in erster Version, ein Bravourstück von Fernet.

Heft 8 "Magyar Rhapsodiak" A monsieur le Baron Fery Grezy, Lento, Komp. Nr. 15, Seite 3-19 fassend, ist die 7te ung. Rhapsodie in erster Fassung, ein Bravourstück.

Heft 9 "Magyar Rhapsodiak" Nach der von Egressey Heay zu meiner Begrüßung in Pesth componirten Original-Weise bearbeitet und dem Componisten freundlichst gewidmet. Franz Liszt. "Preludio", Komp. Nr. 16, Seite 3-13 fassend, ist die 10te ung. Rhapsodie in erster Version, ein interessantes Bravourstück.

Heft 10 "Magyar Rhapsodiak", Andante sostenuto, Komp. Nr. 17, Seite 3-13 fassend, ist die ung. Rhapsodie Nr. 13, auch ein prachtvolles Bravourstück für den Konzertsaal. Die Hefte 5 bis 10 mit den laufenden Komp. Nr. 12-17 liefern den Beweis, daß die Hefte 1 bis 4 mit Komp. Nr. 1-11 identisch in der Struktur, also auch ung. Rhapsodien sind und nichts anderes. Wäre das nicht der Fall, dann hätte Liszt die Hefenummern 5-10 und die Komp. Nr. 12-17 geändert und dafür Heft 1-6 und Komp. Nr. 1-6 neu eingesetzt. Für die Zugehörigkeit der Komp. Nr. 1-17 hat uns Liszt selbst den Beweis vor Augen geführt. Liszt hat niemals "Magyar Ballok" und "Magyar Rhapsodiak" Vorstufen zu den KKKKKKKKKK ung. Rhapsodien genannt, da in den 10 Heften 12 abgeschlossene Kompositionen, von denen 6 bereits den Titel "Ungar. Rhapsodie" in ungarischer und französischer Übersetzung erhalten haben. Das sind ^Pbrechende Tatsachen und starke Beweise für die einzig richtige Titelbenennung "Ungarische Rhapsodie".^{IKK} Liszt's herrlicher Werke aus allen 10 Heften, die alle der gleichen Gattung angehören. -- Meine Aufklärungen über die 10 Hefte müssen jeden anständigen Menschen mit guten Manieren von der einzig richtigen Auslegung sofort überzeugen. -- Rudolf Otto. (Fortsetzung folgt)

Z. Gardonyi (Budapest) ließ in Musika (März, April 1971) auf S. 153 über die erste Seite des Manuskriptes der von mir edierten "Ung. Rhapsodie" (Nr. 20), dem Grafen Alberti gewidmet, drucken: "Das Faksimile der ersten Manuskriptseite jedoch bestätigt zwar die Widmung, nicht aber den Titel 'Ung. Rhapsodie', noch weniger die Numerierung". Das stimmt wirklich genauestens! Er hat aber noch vergessen anzugeben, daß der Name Fr. Liszt auch fehlt! Mit seiner hier gedruckten Angabe über das Fehlen der Titelbezeichnung und der Numerierung fand eine grobe, geradezu beschämende Unwissenheit seine Bestätigung; denn es war schon unter den Liszt-Schülern weit und breit bekannt, daß Liszt viele seiner Manuskripte ohne Titelbezeichnung und ohne seine Namensnennung zur Abschrift zwecks Drucklegung begabten Schülern (wie Raff, Gyllerich, Stradal u.a.) übergab. Erst bei Einreichung zum Drucke gab er dem Verleger in seinem Begleitschreiben den genauen Titel der Komposition an. - Von 184 Lisztbüchern, die ich schon im Jahre 1941 besaß, war in etlichen darüber etwas vorzufinden. Als Schüler wußte ich schon Bescheid über Liszt's Manuskripte mit und ohne Titelbezeichnung. Heute noch kann man Liszt-Manuskripte antreffen, die weder den Titel der Komposition, noch den Namen des Meisters vermerkt haben. Da ich im Besitz einer Kopie der ersten Manuskriptseite von der "Rumänischen Rhapsodie" bin, gebe ich wahrheitsgetreu an, daß die Titelbezeichnung, eine Nr. 20 und Liszt's Name fehlen, genauso wie es auf der ersten Manuskriptseite der "Ung. Rhapsodie (Nr. 20), dem Grafen Alberti gewidmet", der Fall ist. Liszt hat keiner Rhapsodie die Nr. 20 gegeben! Liszt hat aber nach meinen Feststellungen 22 verschiedene ung. Rhapsodien komponiert, außer diesen eine spanische und eine rumänische, was ich bereits teils erwähnte. - Meine Numerierung (Nr. 20), in Klammern gesetzt, ist keine willkürliche, wohl aber im Sinne Liszt's eine durchdachte Angabe, die mir korrekt erscheint, bei einer Gesamtausgabe-chronologisch eingereiht - die (Nr. 21) erhalten würde. - In Ilina Ramanns Werk, "Franz Liszt als Künstler und Mensch", 2. Bd., 2ter Teil, liest man auf Seite 239: "Der Ung. Rhapsodien Liszt's sind zwanzig", auf Seite 240 ist Rhapsodie Nr. 20 als M.S. angeführt und auf Seite 244 steht gedruckt: "Die anderen fünf Rhapsodien (Nr. 16 bis 19 und das Manuskript Nr. 20), von ihm in den 1880er Jahren komponiert, sind mehr Nachklänge einzelner Momente aus jenen und verfolgten andere Zwecke, obwohl auch sie nationale Huldigungen sind". Daraus ist klar zu erschen, daß die ung. Rhapsodie Nr. 20 bei der Biografin ein Manuskript ist, das in den 1880er Jahren ist und niemals ein Manuskript "Ung. Rhapsodie Nr. 20" aus den Jahren 1846/47 gemeint sein kann. - Wer will die Richtigkeit jetzt noch bestreiten? Nur ein Unrechttuer mit schlechten Manieren kann es durch widerliche Verdrehungen fertig kriegen. Darüber Liszt's zutreffend gefälltes Urteil im Gespräch zu d'Albert: "Wer schlechte Manieren hat, ist immer im Unrecht! 2. - Weder L. Ramann noch A. Gyllerich kannten eine Rhapsodie aus den Jahren 1846/47 als Manuskript. A. Gyllerich hätte in seinem Werkeverzeichnis die ung. Rhapsodie Nr. 20 auf Seite 289 bei den Rhapsodien als ungedruckt mit angeführt. L. Ramann wußte nur von einem Manuskript einer noch ungedruckten ung. Rhapsodie, der sie bald die Nr. 20 gab. Niemals aber gelangte das Manuskript in ihre Hände. Sie hätte sonst mit Freude

darüber ausführlich berichtet. Tatsächlich war ein Manuskript in den 1880er Jahren in den Händen von A. Götlicher in Weimar, das er behütete und in seiner Liszt-Biographie (Marquardt, Berlin 1911) auf Seite 289 als ungedruckte "Ung. Rhapsodie, dem Grafen Alberti gewidmet" mit angeführt hat. - L. Ramann brachte als erste Biographin die Botschaft von einer 20. ung. Rhapsodie auf Seite 239, was damals eine Neuheit (Sensation) bedeutete, ahnte aber nicht, daß ihre Notiz trotz der eindeutigen Erläuterung auf Seite 244 so falsch (geradezu verdreht!) aufgefaßt und ausgelegt werden würde. Irreführt durch den Vermerk auf S. 239 und unter Nichtbeachtung der einwandfreien Aufklärung auf S. 244 gaben einige Biografen und Artikelverfasser das Manuskript (ohne es jemals gesehen zu haben!) als ung. Rhapsodie Nr. 20 aus dem J. 1846/47 an, um etwas Neues zu bringen. Dr. Julius Kapp war vorsichtig und ließ in seiner Biographie "Franz Liszt", Berlin 1909 auf S. 563 korrekt drucken: "Unveröffentlichte Rhapsodie (No. 20)". Er gab also nicht Ungarische Rhapsodie an, weil er das Manuskript nicht gesehen hat und setzte bald richtig (No. 20) in Klammern, da Liszt keiner Rhapsodie die Nr. 20 gab. Es ergibt sich nun die Frage, ob man es aus den J. 1846/47 mit einer ungarischen oder einer rumänischen Rhapsodie zu tun hat. - a) Liszt fuhr nach Ungarn, hörte sich mit Verliebe Zigeuner-Musik an, brachte ung. Melodien mit und verarbeitete sie zu "Ungarischen Rhapsodien". - b) Liszt reiste nach Spanien, fing herrliche spanische Melodien ein, und es entstanden die "Spanische Rhapsodie und die große Konzertfantasie über spanische Weisen". - c) Liszt weilte 1846/47 in Rumänien und verbrachte in Gesellschaft der dortigen Zigeuner lange Abende, wobei er eine Sammlung besonders schöner rumänischer Zigeunerweisen anlegte. Das teilt Liszt selbst mit in seinem Buche "Die Zigeuner und ihre Musik in Ungarn". Diese Angabe dürfte schon allein als Beweis dienen, daß es sich hier nur um rumänische Melodien handelt und nicht um ungarische. - Liszt's Taten sollte jeder Leser gern anerkennen. - Er zeichnete die rumänischen Melodien in seinem Skizzenbuch mit einer Genauigkeit auf, die ein Beweis seines Gefühls für Volksmusik ist. Vor dem Sultan spielte Liszt Improvisationen über altrumänische Weisen. Diesen Improvisationen gab Liszt eine endgültige Form in der "Rumänischen Rhapsodie", die unter Zugrundelegung eines sehr reichen rumänischen folkloristischen Materials komponiert wurde. "Sein Genie hat trotzdem den Charakter und besonders die Rhythmik der Töne mit meisterhafter Genauigkeit erfaßt und festgelegt. In der Anordnung der rumänischen Themen ist der architektonische Aufbau der Rhapsodie von unbestreitbarer Vollkommenheit. Das Einleitungsmotiv des "Allegro vivace" in der Cobza-Begleitung der Batuta ist identisch mit dem Anfangsthema der rumänischen Königshymne. Die Hora (Allegro moderato) führt die Überschrift "Hermannstädter", ein Beweis, daß Liszt die Melodie in Sibiu gehört hat. Die Weise ist jedoch moldauisch. Sie ist eine jener zahlreichen Horen, die, die Karpaten überschreitend, auch in Siebenbürgen volkstümlich geworden sind. Das Originalmanuskript ist keine Skizze oder vorbereitende Arbeit zu anderen Rhapsodien, sondern trägt alle Merkmale einer abgeschlossenen Komposition. Die Volksmelodien sind darin in ihrer Gänze und Originalität erhalten, ohne daß sie durch eine zu persönliche Stilisierung ihren nationalen Charakter und ihr Kolorit eingebüßt hätten. - Die Annahme, daß Liszt

ein Thema (Melodie) aus der 6. ung. Rhapsodie und ein Thema aus der 12. ung. Rhapsodie in die "Rumänische Rhapsodie" mit eingebaut hätte, trifft nicht zu. Das beweisen die Jahre und alle Hefte von Magyar Dallok und Magyar Rhapsodiák. In keinem dieser Hefte ist von ung. Rhapsodie Nr. 6 das "Andante" und von der 12. ung. Rhapsodie das "Stretta". Weder das nummerlos erschienene Heft mit dem Titel "Magyar Dallok" aus dem J. 1844, das dem Grafen Apponyi gewidmet ist, noch das 1845 edierte Heft ohne Nummer mit dem Titel "Ung. Nationalmelodien" haben das "Andante", wohl aber in beiden Fällen Melodie 3 mit der herrlichen Kadenz. - Das fällt auf! Wie kam Liszt zum "Andante"? In der Rumänischen Rhapsodie ist auf Seite 9 (Univ. Ausgabe) "Lento a capriccio malinconico". Diese rumänische Melodie hat Liszt als "Andante" unter Weglassung der Melodie 3 mit der reizenden Kadenz in das dritte Manuskript der 6. ung. Rhapsodie mit aufgenommen, aber in stark abweichender Fassung. Dem großen Genie ist es geglückt, aus der rumänischen Melodie durch Änderungen eine sehr anmutende und ansprechende ungarische Melodie zu zaubern, was aber einige Jahre nach 1846/47 geschah. Es kann 1850/51 gewesen sein, da erst 1853 die 6. und die 12. ung. Rhapsodie in ihrer endgültigen Fassung erschienen. Auf Seite 24 in der Rumänischen Rhapsodie ist "sempre vivace spiritoso". Diese rumänische Melodie hat Liszt als "Stretta" im ung. Stil mit bewundernswerten Veränderungen in die 12. ung. Rhapsodie mit aufgenommen, was erst nach 1850 erfolgte. Die Jahre allein liefern schon den Beweis, daß Liszt niemals ein Motiv (eine Melodie) aus der 6. u. 12. ung. Rhapsodie in die Rumänische Rhapsodie von 1846/47 eingepflanzt haben kann. Das ist unmöglich! Die in Rumänien 1846/47 entstandene Rhapsodie wurde in der Musikliteratur als die 20. Rhapsodie und nicht als die 20. ung. Rhapsodie bezeichnet. Diese Angabe nach Dr. Octavian Ben, der mit mir in Briefwechsel stand, als er noch in Wien wohnte. Er starb am 2.1.1964 in Sibiu (Rumänien). Lebte er heute noch, dann würde er seine sehr gewissenhafte und sehr gelungene Arbeit, wozu er viele seiner Freistunden opferte, gehörig verteidigen. Er gab der Rumänischen Rhapsodie keine Nummer, da in seiner Heimat doch nur eine einzige entstand und für ihn eine Nr. 20 überhaupt nicht in Frage kam. Liszt ist nicht nach Rumänien gefahren, um dort ung. Melodien zu hören und zu einer ung. Rhapsodie zu verarbeiten, sondern um rumänische Melodie kennen und diese in einer rumänischen Rhapsodie festzuhalten. Das ist ihm glänzend geglückt! - Jeder Leser vorangegangener Zeilen muß sich sagen, daß Dr. Octavian Ben die Rhapsodie sehr korrekt betitelt hat und daß es eine ung. Rhapsodie Nr. 20 aus den Jahren 1846/47 überhaupt nicht geben kann. - Da das Einleitungsmotiv sogar identisch mit dem Anfangsthema der rumänischen "Königshymne" ist, sollte es niemand aus Achtung wagen, den von Dr. Octavian Ben gegebenen Titel "Rumänische Rhapsodie" zu ändern. Das ist meine Ansicht! - Die Angabe in Musika S. 154, daß das von Rudolf Otte veröffentlichte Manuskript zweifellos Liszt's Konzept zu Nr. 9 ist, stimmt nun gar nicht. Der erste Entwurf der Komp. Nr. 9, der zweifelsfrei keine Widmung und noch dazu abweichende Stellen hatte, ist mit allen anderen Konzepten von Komp. Nr. 1 bis Nr. 17 verloren gegangen. Das teilte mir 1940/41 der Verlag Haslinger-Wien mit. Zweifellos handelt es sich um das 2te Manuskript der Komp. Nr. 9, das von Liszt zur Einreihung als ung. Rhapsodie bestimmt

war, aber liegen und daher erhalten blieb, während das 2te Manuskript von Komp.Nr.7, das Liszt zum Druck als ung.Rhapsodie Nr.4 einreichte, verloren ging.-

Z.Gardonyi berichtet weiter: "Die rondoartige Formdisposition von Nr.9 ist noch viel zu klassizistisch gegenüber den freien Fantasieformen der späteren "Rhapsodien hongroises".-Das hätte der hocherfahrene A.Güllerich, der in den letzten Lebensjahren bis zum Tode des Meisters sein treuester Mitarbeiter war, sofort erkannt, wenn das zugetroffen wäre. Daß Nr.9 "noch viel zu klassizistisch" überhaupt nicht zutrifft, bewies Liszt selbst mit der in Magyar Dallok noch früher entstandenen Nr.7, die er als ung.Rhapsodie Nr.4 einreichte und außerdem mit der dem Grafen Apponyi nummerlosen Komposition aus Magyar Dallok als ung.Rhapsodie Nr.6 dem Verlage zum Druck einsandte. "Noch viel zu klassizistisch" angegeben, empfinde ich als eine frei erfundene Scheinmaßnahme und geradezu fantasiemanöverierend verfehlt und lächerlich.-

Sehr unterschiedlich in der Struktur sind gegenüber den ung.Rhapsodien Nr.1-15 die Rhapsodien Nr.16-19, die Liszt vermutlich bei Einreichung zum Druck nur als Rhapsodie betitelte. Als Schüler schon besaß ich 2 Hefte mit dem Aufdruck "Rhapsodie" Nr.16u.17 und "Rhapsodie" Nr.18u.19 von Franz Liszt. Diese 4 letzten gedruckten Rhapsodien sind weniger ansprechend, aber dafür gehaltvoll nach meinem Empfinden, während Ung. Rhapsodie (Nr.20), dem Grafen Alberti gewidmet, sehr ansprechend ist und reichvolle ung.Melodien hat.-Im Artikel auf S.154 liest man weiter: "Das Stück bildet doch keine Vorform irgendeiner ung.Rhapsodie von Liszt; der Komponist hat die Themen von Nr.9 in keiner der Rhapsodien verwendet". Das Stück ist bei mir auch keine Vorform irgend einer Rhapsodie, wohl aber eine reizende ung.Rhapsodie, die komplett ist. Daran zweifle ich nicht im geringsten. Liszt hat den Kompositionen Nr.1 bis Nr.11 den Titel "Magyar Dallok" gegeben und sie einziehen lassen, damit er aus ihnen die abgeschlossenen Kompositionen als "Ung.Rhapsodien" neu betitelt herausbringen konnte. Mit der Arbeit hat er bald begonnen, sie aber nicht vollendet. Von 5 abgeschlossenen Kompositionen aus "Magyar Dallok" hat er bald 2 mit neuen Manuskripten als ung.Rhapsodien zum Neudruck eingereicht. Komp.Nr.7 wurde ung.Rhapsodie Nr.4 und die dem Grafen Apponyi gewidmete Komposition aus Magyar Dallok wurde Ung.Rhapsodie Nr.6 für immer. Somit bewies Liszt selbst, daß man allen abgeschlossenen Kompositionen aus Magyar Dallok heute bei einem Neudruck nur mit "Ung.Rhapsodie" betiteln kann. Es wäre ein Schlag gegen Liszt, wollte man diese Kompositionen wieder als "Magyar Dallok" neu edieren lassen und ein Beweis von Unwissenheit oder gar Gehässigkeit, um Liszt evtl. Schaden zuzufügen.-Die von mir gewählte (Nr.20) widerspricht nicht den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung, da es nach L.Ramann, A.Güllerich und Dr. Got. Beu eine ung.Rhapsodie Nr.20 aus den Jahren 1846/47 überhaupt nicht geben kann!-Alle Einwände von Z.Gardonyi, die die Vernichtung des Titels "Ung.Rhapsodie" und (Nr.20) zum Ziele haben, treffen nicht zu nach meinen Forschungsergebnissen und sind daher keine Beweise einer Unkorrektheit. Die Betitelung "Ung.Rhapsodie (Nr.20), dem Grafen Alberti gewidmet", ist und bleibt daher korrekt. Das würden auch heute noch A.Güllerich, A.Stradal und der letzte Vetter von Franz Liszt Univ.Prof. des Strafrechts Dr. Eduard Ritter von Liszt, die das Manuskript als Ung.Rhapsodie im Besitz hatten, als mehr richtig bestätigen, wenn sie noch lebten.-Daß Fehler im

Druck bei Erstausgaben vorkommen, ist bekannt. Bei der von Verlage Haslinger mit Magyar Gallok betitelten Komp.Nr.9 wimmelt es noch von Fehlern, da Liszt die Erstausgabe nicht durchgesehen hat und es sich wegen der baldigen Einziehung nicht mehr lohnte. Bei meiner edierten Ausgabe, die nicht für den Handel bestimmt ist, entstanden durch den Notendrucker auch viele Fehler, stellenweise sinnwidrige, da ich eines Besuches wegen die Korrektur des Probeabzuges unterließ. Kein einziges Exemplar wurde von mir verkauft und nur einige wurden an würdige und auch unwürdige Lisztfreunde verschenkt. Z.Z. ist "Ung.Rhapsodie (Nr.20), dem Grafen Alberti gewidmet", ganz fehlerfrei. Auch jetzt wird kein einziges Notenstück verkauft, da ich mit Liszt keine Geschäfte mache und die von mir verschenkten Exemplare werden nicht des Titels, sondern der Fehler wegen von mir eingezogen. Ung.Rhapsodie (Nr.20), dem Grafen Alberti gewidmet, dient der wissenschaftlichen Forschung. Jetzt können noch 2 im Dunkel gebliebene Kompositionen, Nr.6 u.Nr.10 ans Tageslicht gezogen werden und im Sinne des Meisters als ung.Rhapsodien (Nr.21) u. (Nr.22) erscheinen. Was Liszt bereits in 2 Fällen durch seine Taten begonnen hat, soll nun richtig beendet werden! Das ist möglich und gutzuheißen. Da die Kompositionen Nr.1 bis Nr.17, obwohl mit 2 verschiedenen Titeln gekennzeichnet, alle selbigen Charakters sind, was Liszt selbst bewiesen hat, können daher die restlichen 2 Kompositionen ohne Bedenken mit "Ung.Rhapsodie" bei einer Neuausgabe betitelt werden.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZÉUM

Rudolf Otte.

